

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Pettzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 144

Dienstag, den 2. Dezember 1913

49. Jahrgang.

Zu den Vorgängen in Zabern.

Berlin, 1. Dez. Ueber die letzten Vorgänge in Zabern wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Als am 28. nach Beendigung der Turnstunde, die in der städt. Turnhalle stattfand, die Offiziere sich nach Hause begaben, wurde von Zivilisten hinter ihnen hergeschrien. Die Offiziere ließen die Leute durch Patrouillen festnehmen. Bei dieser Festnahme sammelte sich eine große Menge an, die den Offizieren folgte, und da kein Sicherheitsbeamter anwesend war, trat die Wache ins Gewehr und rückte auf den Schloßplatz vor der Kaserne. Mit Trommelwirbel wurde bekannt gegeben, daß die Straße sofort zu räumen sei, andernfalls werde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Die Menge lief auseinander. Nur vier bis fünf Schreier blieben an einem Baden stehen und wurden festgenommen. Da sich inzwischen wieder weitere Leute zu sammeln versuchten, wurde die Hauptstraße vor dem Schloßplatz durch die Wache vollständig vom Volk gesäubert. Mehrere Leute weigerten sich dabei, weiter zu gehen und wurden festgenommen. Nachdem die Hauptstraße und der Schloßplatz gesäubert waren, rückte die Wache wieder ein. Es wurden noch mehrfach Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstraße freizuhalten und den Offizieren, die nach Hause gehen wollten, die Möglichkeit zu bieten, Leute, die etwa hinter ihnen herschreien sollten, sofort festzunehmen. Im ganzen wurden 26 Leute festgenommen. Gegen 9 Uhr abends trat Ruhe ein.

Berlin, 1. Dezbr. In der Angelegenheit der ungeziemten Nennung der französischen Fahne wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Paris gemeldet: Der „Opinion“, der bekanntlich häufig gut unterrichtet ist, teilt heute mit, daß die französische Regierung wegen der Vorgänge in Zabern Vorstellungen erhoben hat. Es handelt sich dabei natürlich nicht um die Maßregeln, die von deutschen Militärbehörden getroffen wurden, sondern allein um die merkwürdigen Ausdrücke, mit denen der Leutnant v. Forstner von der französischen Fahne gesprochen haben soll. Unmittelbar nachdem die Nachricht von dieser Beleidigung hier eingetroffen war, hat sich dem „Opinion“ zufolge der Ministerrat mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Auf diplomatischem Wege sei in Berlin ein Protest erhoben worden und bereits vor 8 Tagen sei die

deutsche Regierung ersucht worden, eine Untersuchung einzuleiten und den Schuldigen streng zu bestrafen. (Diese Meldung wird jetzt dementiert.)

In Zabern herrscht immer noch ungeheure Aufregung über die letzten Vorfälle. Es fanden verschiedene Protestversammlungen statt. Die Verletzung des Leutnants v. Forstner und des Obersten v. Reuter gebietet schon die politische Klugheit. Dem Reichstag ging erneut eine Anfrage zu, welche Maßnahmen der Reichskanzler zu ergreifen gedenkt, um solche Vorgänge unmöglich zu machen. — Die Kreisdirection steht auf dem Standpunkt, daß sie alles getan hat und noch tut, was ihr möglich ist, um das Offizierkorps vor Anrempelungen und Beschimpfungen zu schützen. Oberst v. Reuter dagegen empfindet es als nicht zu dulden Unbill für das Militär, daß die jüngeren Offiziere ständigen Beschimpfungen ausgesetzt sind, ohne daß man die Täter, die meist halbwüchsige Burschen sind, dafür gebührend zur Verantwortung ziehen kann. Es ist, so wenig von Aufruhr und Revolution die Rede sein kann, ein ganz unhaltbarer Zustand entstanden, dem schleunigst ein Ende gemacht werden muß.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 1. Dez. Mit einer Familien-Tragödie schloß die 4. Schwurgerichtsperiode. Der 58 Jahre alte Metzger Friedr. Bauer von Rutesheim war des versuchten Totschlags an seinem 36jährigen Sohn angeklagt. Zwischen Vater und Sohn bestand ein schlechtes Verhältnis, das noch gespannter wurde, als der Sohn eine Französin als Frau heimbrachte. Am 2. Juni wollte der Sohn wieder nach Frankreich abreisen. An diesem Tage äußerte er in einer Wirtschaft, er gehe jetzt zu seinem Vater und frage ihn, ob er ihn als Sohn anerkenne, er nehme einen Revolver mit und es könne etwas abgehen. Seine Eltern erhielten durch eine dritte Person Kenntnis von der Äußerung. Die Familie wurde durch die Drohung in große Angst versetzt, die Mutter schloß die Wohnung ab und versteckte sich im Stall. Als der Sohn das Haus verschlossen fand, rüttelte er an den Türen, schlug zwei Fenster ein, wobei er sich an der Hand verletzte, und stieß Schimpfworte und Drohungen aus. Als er den Hof betrat, stand er plötzlich seinem Vater gegenüber, welcher mit einem Gewehr bewaffnet war. Nach einem kurzen Wortwechsel krachte ein Schuß, welcher den Sohn in den Bauch traf. Der alte Bauer

gab dann noch aus einem Revolver einen Schuß ab, der in das Scheunentor ging. Der Sohn mußte operiert werden. Die Schrotkörner waren nicht durchgedrungen, sondern in der Bauchwand stecken geblieben. Der Angeklagte bestritt, daß er seinen Sohn habe erschießen wollen, und machte im übrigen Notwehr geltend. Er will im Kermel seines Sohnes einen Gegenstand gesehen haben, den er für einen Revolver gehalten habe. Der junge Bauer soll, wie bezeugt wurde, nichts in der Hand gehabt haben. Auch will der Angeklagte, als er die blutige Hand seines Sohnes sah, gedacht haben: jetzt hat er seine Mutter umgebracht, jetzt geht es an dich. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Ludwigsburg, 1. Dez. Zu der Feier des 100jährigen Bestehens des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25 am 5. und 6. Dezember sind bereits über 5000 ehemalige Angehörige des Regiments angemeldet.

Kottenburg, 30. Nov. Gestern hat sich der 17jährige Otto Rominger der Polizei mit dem Geständnis gestellt, daß er in Tübingen dem Gerichtsdiener entsprungen sei. Es sei ihm in der Freiheit zu ungemütlich und zu kalt gewesen, weshalb er das Gefängnis vorziehe.

Göppingen, 1. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern in Holzhausen. Der 30 Jahre alte Schreinermeister Friedr. Mäupfner wurde in seiner Werkstatt vom Treibriemen der Transmissionsmaschine erfaßt und in die Transmissionsmaschine gezogen. Es gelang zwar, den Betrieb bald abzustellen, doch war Mäupfner bereits bemußlos. Die Kleider mußten ihm vom Körper geschnitten werden. Äußere Verletzungen waren nicht wahrzunehmen; er hatte aber so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß noch in der Nacht der Tod eintrat.

Ulm, 1. Dez. Vor zwei Jahren hielt der bekannte Karlsruher Professor Dr. Drews einen Vortrag, in dem er zeigen wollte, daß es den Jesus von Nazareth gar nicht gegeben habe. An seine Ausführungen knüpfte sich eine lange andauernde Präferenzörterung, bei der auch Dr. Scheel-Tübingen zum Wort kam. Nun hielt am letzten Donnerstag Dr. Scheel nach eingehenden, erschöpfenden Studien einen Vortrag über die Geschichtlichkeit Jesu und die Entstehung des Christentums. Der sehr zahlreiche Besuch bewies, welche reges Interesse weite Kreise den religiösen Fragen entgegenbringen. Dr. Scheel bewies, daß sogar der bekannte Schriftsteller

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

1) (Nachdruck verboten.)

I.

In dem der Hofrätin Florus gehörigen Hause „Villa Myre“ waren alle Fenster hell erleuchtet, obwohl es noch nicht völlig dunkel war.

Bratenduft drang aus dem Souterrain, und eine Fülle von Blumen schmückte die Räume des ersten Stockwerks.

Im Salon saß die Hofrätin zwischen ihren beiden unverheirateten Schwestern Erna und Marie. Ihre Wangen brannten in nervöser Erregung, und ihr Blick glitt zuweilen unruhig durch die offen stehende Tür nach dem Speisezimmer, wo die Verlobungstafel festlich gedeckt bereit stand.

Denn heute, am 10. Mai, sollte die bis dahin noch geheim gehaltene Verlobung der einzigen Tochter der Hofrätin, Hermine, mit dem Maler Gabriel Witt im Familienkreis festlich begangen werden.

Geladen waren dazu außer den nächsten Verwandten nur Maler Friedwein, ein Freund des Bräutigams, und Köschen Liebcher mit ihrem Bruder, einem Ulanenoffizier, beide eng befreundet

mit der Familie Florus. Die drei jungen Leute standen flüsternd in einer Fensternische.

Auch die drei Damen am Sofa flüsterten, und ihr Bruder, Justizrat Fernkorn, blickte alle zwei Sekunden auf seine Taschenuhr.

Niemand wußte, warum, — aber es herrschte eine beklommene Stimmung unter den Verlobungsgästen. Vielleicht nur darum, weil die Familie sich solange ablehnend gegen die Verbindung verhalten hatte.

Die Braut war, von ihrem Vetter Herbert Fernkorn begleitet, für einen Augenblick in den Garten hinab gegangen, um frische Luft zu schöpfen, da sie schon den ganzen Nachmittag angeblich an Kopfschmerzen litt.

„In Wahrheit wird es ihr wohl nur peinlich sein, da ihr Bräutigam sich so merkwürdig verspätet,“ sagte der Justizrat leise zu seinen Schwestern. „Es ist auch sonderbar. Peinlich geradezu für uns alle! Zeugt von wenig Takt und Rücksicht. Eben da wir uns so schwer entschließen konnten, in diese Verbindung zu willigen, hätte der junge Mann doppelt dankbar sein müssen, daß du endlich deine Zustimmung gabst, liebe Johanna!“

Die Hofrätin seufzte und schwieg. Man sprach über die Vorgeschichte der Verlobung. Wie man

doch eigentlich so wenig über diesen Witt wußte. Wie blind und närrisch Hermine ihn liebe. Wie er sie mit seiner Eifersucht quäle, obwohl sie ihm ja nicht den mindesten Grund dazu gebe. Wie düster und verschlossen er zuweilen sei und dann wieder wie lindlich ausgelassen...

Tante Erna meinte kopfschüttelnd: „Mir ist der Mensch nicht bloß geheimnisvoll, sondern direkt unheimlich! Ich lasse es mir nicht nehmen: der hat düstere Dinge hinter sich!“

Tante Marie nickte: „Und wäre er nicht in Hermine's Leben getreten, ich wette, sie hätte unsern braven, guten Herbert doch noch genommen, wenn sie ihm früher auch zehnmal einen Korb gab. Er hat sie ja so lieb! Und wie selbstlos er ist! Keiner trat so warm für Witt in die Schranken, als gerade er!“

Der Justizrat sah wieder auf die Uhr. „Halb neun. Unglaublich! Der jaubere Patron wird sich doch nicht drücken wollen?“

Die Hofrätin wischte sich den Schweiß von der Stirn und stand auf. „Ich will einen Boten in seine Wohnung senden...“ murmelte sie, „ist er bis neun nicht da, so gehen wir zu Tisch.“

Unten im rückwärts gelegenen Teile des Gartens ging Hermine mit bleichen Wangen an der Seite

Lacitus von Jesu berichtet. Die Briefe von der Geschichtlichkeit Jesu seien zwar nicht notariell beglaubigt, aber bezeugt durch den Clemensbrief, durch eine Stelle im zweiten Petrusbrief. Sie sind und bleiben trotz aller Einwände Quellen, die uns, wie das Markus-Evangelium, Christus als eine Persönlichkeit vor Augen stellen, die gelebt und gewirkt hat, betonte Dr. Scheel. — Ob sich damit die Zweifler in Professorenkreisen, die wahrlich der christlichen Welt einen schlechten Dienst mit ihren Zweifelsepisteln erweisen, endlich zufrieden geben, bleibt abzuwarten.

Blaubeuren, 1. Dezbr. Kürzlich trat ein Brautpaar vor das Standesamt in Gerhausen und freute sich auf den in Aussicht stehenden Hochzeitschmaus. Doch mußte die Braut darauf verzichten, weil etwa 10 Minuten nach der kirchlichen Trauung der Storch sich bei ihr einstellte und ihr einen strammen Jungen bescherte. Das Hochzeitsfest nahm aber auch ohne Braut einen sehr gemüthlichen Verlauf.

Friedrichshafen, 1. Dez. Der obere Bodensee bietet derzeit ein ungewöhnliches Bild. Hunderte von Fischerbooten fahren hin und her, von denen aus Schwabeneze zum Felschenfang abends ausgelegt und am folgenden Morgen wieder aufgenommen werden. Aber die Blaufelchen sind bis jetzt erst in geringer Zahl auf den alten Laichplätzen zwischen Korschach und Langenargen erschienen, sodaß die Fischer von den Fangergebnissen wenig befriedigt sind, und Blaufelcheneier, welche die zur künstlichen Befruchtung nötige Reife erzielt haben, sind in diesem Jahre überhaupt noch nicht erreicht worden. Dagegen haben die Sandfelchen ungewöhnlich günstige Fang- und Brutergebnisse geliefert. Die Zahl der württ. Fischer, die sich an der Hochseefischerei beteiligen, ist jetzt auf 60 gestiegen; 15 derselben benützen Motorboote. Auf Wunsch der württ. Bodenseefischer ist in einem der Gemeinde Langenargen gehörigen Gebäude eine zweite staatliche Fischbrutanstalt eingerichtet und am 27. November eröffnet worden. Sie vermag 10 Millionen Fischeier aufzunehmen und dem See etwa 9 Millionen Felschenbrut zuzuführen.

Aus dem Reich.

Donauessingen, 1. Dez. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts, welche beide Herren heute hier eingetroffen sind. Später ist die Jagd am Amtshäuserberg. Das Wetter ist sehr schön und kalt.

Berlin, 1. Dez. (Reichstag.) Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Präsident eine Depesche des Gemeinderats in Zabern. Die Linke und die Elsäßer begleiten die Depesche mit Beifallskundgebungen. — Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten. Sie betrifft denselben Gegenstand wie die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei. Inzwischen haben sich in Zabern Vorgänge ereignet von sehr bedauerlicher Art, sodaß ich selbst den größten Wert darauf lege, dem Reichstag und dem Land Auskunft zu geben und jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gesetze ebenso geschützt wird

wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalt. Sobald mir das Ergebnis der Untersuchung vorliegt, werde ich die Interpellation beantworten. Ich hoffe, daß dies am Mittwoch möglich sein wird. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich.

Berlin, 1. Dez. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um über die Geschäftslage des Hauses erneut zu beraten. Es wurde allgemein der Wunsch laut, daß die Interpellationen wegen Zabern möglichst bald beendet werden sollen. Sollte der Reichskanzler erklären, daß er die Interpellationen am Mittwoch beantworten wolle, dann solle die Etatsberatung, wie vorgeesehen ist, am morgigen Dienstag beginnen. Es sollen dann aber nur die Vertreter der Regierung reden, darunter der Reichskanzler, der über die auswärtige Politik sprechen will. Die Vertreter der Parteien sollen erst nach Erledigung der Interpellationen ihre Etatsreden halten. Sollte der Reichskanzler die Interpellationen erst am Donnerstag beantworten wollen, dann würde möglicherweise der Beginn der Etatsberatung um einen Tag hinausgeschoben werden.

Für eine offizielle Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco hat sich die Mehrzahl der Reichstagsparteien ausgesprochen. Es wird ein Antrag auf Bewilligung von 2 Mill. Mk. Reichsgeldern gestellt werden.

Berlin, 1. Dez. Gestern fanden wieder 3 Kirchenaustrittsverksammlungen statt, bei denen insgesamt 1247 Kirchenaustrittserklärungen abgegeben wurden.

In Danzig fand am Samstag der Stapellauf des großen Kreuzers „Lützow“ statt.

Breslau, 1. Dezbr. Ein Revierschutzmann des 15. Polizeireviers, bei dem schon seit längerer Zeit Anzeichen von Geisteskrankheit bemerkt worden waren, erschoss Freitag abend seine Frau, seine beiden Kinder und dann sich selbst.

Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“, welches in Dresden stationiert ist, war kürzlich mittelbare Ursache eines schweren Unglücks. Als die „Sachsen“ bei ihrer Ausfahrt über der Stadt schwebte, beugte sich das dreijährige Töchterchen eines Dresdener Kaufmanns namens Müller aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung so weit heraus, daß es das Gleichgewicht verlor und auf die Straße stürzte. Das Kind fiel mitten unter Passanten, die gleichfalls zur „Sachsen“ emporblickten, und war auf der Stelle tot.

Aus dem Ausland.

Paris, 1. Dez. Der „Matin“ meldet aus Petersburg, daß in der Angelegenheit der deutschen Militärmission in Konstantinopel durch Frankreich, England und Rußland ein Uebereinkommen getroffen sei. Darnach werde Rußland als Wortführer der Triple-Entente in Konstantinopel, nicht in Berlin, Vorstellungen gegen die Tätigkeit dieser Mission in Konstantinopel erheben. Auch England widersehe sich energisch jeder Etablierung eines deutschen Kommandos in der türkischen Hauptstadt. (!)

Rom, 1. Dezbr. Auf dem Bahnhof von Ceccano (Provinz Rom) stieß Samstag abend infolge falscher Weichenstellung der Schnellzug Rom-Neapel mit einem Güterzug zusammen. 6 Reisende III. Klasse und der Weichensteller wurden getötet, ungefähr 20 Personen verwundet. — Als der Lokomotivführer erkannte, daß die Weiche falsch gestellt war, zog er sogleich die Bremse und verminderte nach Möglichkeit die Geschwindigkeit; dann beugten er und der Feizer sich weit aus der Maschine, wodurch sie dem Schicksal entgingen, zwischen dem Zylinder zerquetscht zu werden. Ihre Kaltblütigkeit konnte jedoch den Zusammenstoß nicht verhindern. Durch die Kraft der Expreszuglokomotive wurde der Güterzug fast zermalmt, während von dem schweren Expreszug nur ein Gepäckwagen und ein Wagen III. Klasse in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die zahlreichen Abgeordneten, die sich in den Wagen I. Klasse befanden, beteiligten sich, sobald sie sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, an dem Rettungswerk. Die Opfer sind vorwiegend Neapolitaner; auf der Verlustliste steht kein deutscher Name.

Sewastopol, 1. Dezbr. Der ungeschützte Kreuzer „Urales“ ist am Sonntag auf der Fahrt von Jalta nach Sewastopol auf ein Riff aufgelaufen. Die Lage des Kreuzers gilt für kritisch. Die Mannschaft ist an Land gegangen. Ein Rutter eines Kanonenbootes, der Hilfe bringen wollte, schlug um, wobei 2 Mann ertranken. Wegen der starken Brandung ist die Flottmachung des „Urales“ vorläufig nicht möglich.

Sofia, 30. Nov. König Ferdinand ist von seiner Auslandsreise hier wieder eingetroffen.

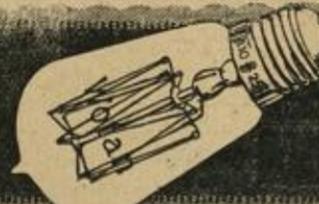
Aus Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Wildbad, 2. Dez. Wir beginnen heute mit der spannenden Erzählung „Die schöne Amerikanerin“ von dem bekannten Romanschriftsteller Erich Ebenstein, worauf wir insbesondere unsere verehrlichen Leserinnen hiemit aufmerksam machen.

Wildbad, 2. Dez. Mit dem Eintritt in den Weihnachtsmonat hat auch hier schon eine emsige Tätigkeit in der Geschäftswelt eingesetzt. Ein Gang durch die Hauptstraße und die König-Karl-Straße zeigt jetzt schon prächtige Geschäftsauslagen. Man ersieht daraus, daß die Geschäftsinhaber eifrig bemüht sind, das hiesige Publikum von ihrer Leistungsfähigkeit zu überzeugen und der auswärtigen Konkurrenz möglichst die Spitze zu bieten. Wer natürlich erst in letzter Stunde einkauft, darf sich nicht wundern, wenn er die hübsche Auswahl nicht mehr so vorfindet; es sind ihm eben Klügere dann zuvorgekommen. Jetzt sind die Geschäfte noch nicht so voll, man kann aufmerksamer bedient werden und sich in aller Ruhe die Auswahl ansehen, man kann sich alles ruhig überlegen, auch noch eine Bestellung aufgeben, die der Geschäftsmann jetzt noch pünktlich ausführen kann. Also, zeitig einkaufen!

Wildbad, 1. Dez. Der Ausschuß des Württ. Hotelbesitzervereins hat sich neulich mit der Frage der steuerlichen Gleichstellung der ausländischen Weine mit den Inlandweinen befaßt.

Wotan



Draft-Lampe

mit gezogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

ihres Vatters hin. Sie war ein bildschönes Mädchen mit braunem, gewelltem Haar, tiefblauen Augen und feinen, regelmässigen Zügen. Ihre tadellos schlante Gestalt steckte in einem Kleide aus leichter Seide. Kein anderes Schmuckstück als der Verlobungsring war an ihr zu sehen.

Tiefe Dämmerung lag über den Rasenflächen. Hermine blieb stehen und blickte an dem Hause vorbei nach der Vorderseite des Gartens, die an die Straße grenzte.

„Nichts. Er kommt noch immer nicht, Herbert!“

„Man kann sich doch um eine halbe Stunde verspäten!“ begütigte der junge Mann.

„Wenn man zur Verlobung erwartet wird?“

D. Herbert — ich habe solche Angst. . .“

„Wovor denn, du Kind? Weil ihr euch am Vormittag ein wenig gestritten habt, und er eifersüchtig auf mich war. Das ist doch kein Grund zur Angst? Ich werde eben seinem Temperament Rechnung tragen und fortan deine liebe Gesellschaft noch mehr meiden, bis er sich überzeugt hat, daß meine Gefühle für dich so selbstlos sind, als er nur wünschen kann. Bist du nun zufrieden?“

„Ja, du Guter. Aber das ist es ja nicht. . .“

Herbert sah sie betroffen an. Das Licht einer Laterne von der Straße draußen fiel hell auf sie und er bemerkte, daß ihre Augen naß waren.

„Mein Gott, Hermine, was hast du? Warum weinst du? Du verbirgst mir etwas! Was ist geschehen?“

Er ergriff ihre Hände, die heiß und fiebernd waren.

„Ja, es ist etwas geschehen,“ murmelte Hermine Florus, „und ich kann eine dumpfe Angst seitdem nicht los werden. Mir ist, als drohe Gabriel irgend eine mir unbekannte Gefahr —, als verheimliche er mir etwas. . .“

„Gabriel — dir? Sprich dich aus, Hermine!“

„Höre. Als wir heute vormittag über den Stefansplatz gingen — wir wollten eben in die Singerstraße einbiegen, da fühlte ich plötzlich, wie Gabriels Arm zu zittern beginnt. Ich sehe auf und bemerke dich vor uns eine auffallend schöne, ganz schwarz gekleidete Dame mit tizianrotem Haar, deren tiefliegende graue Augen mit seltsamem Ausdruck auf Gabriel ruhen. Nie im Leben habe ich eine schönere Frau gesehen. Mit ihrem schwarzen Samtkleide, dem großen Federhut und der königlichen Gestalt glich sie einem von Marliat gemalten, lebendig gewordenen Bilde. Gabriel war totbleich und starrete beinahe erschreckt auf sie. Sie aber lächelte. Und in ihrem Lächeln, Herbert, waren Haß, Liebe und Hohn. . .“

„Hermine!“

„Ja. Und mir wurde kalt dabei. Ehe ich zur Besinnung kam, ließ Gabriel meinen Arm los und stammelte tonlos: „Entschuldige einen Augenblick, ich muß. . . es ist. . . bitte, gehe voraus. . .!“

Er trat auf die Dame zu und sie wechselten leise einige Worte. Ich ging langsam weiter. Als er mich gleich darauf einholte, war sein Gesicht so düster, wie ich es noch nie zuvor sah. Erst sprachen wir gar nichts. . . ich war so verwirrt. Dann fragte ich ihn, wer die Dame gewesen sei. Da antwortete er: „Eine Amerikanerin, die ich auf einer meiner Reisen kennen lernte.“ Zugleich winkte er einen Wagen heran. „Wir wollen nach dem Cottage fahren, Hermine. Deine Mutter wird dich erwarten, und ich habe heute noch viel zu tun.“ Auf der ganzen Heimfahrt sprach er kein Wort mehr.“

„Und das beunruhigt dich?“

„Ja. Es lag etwas wie Angst und Schrecken in seinen Zügen nach jener Begegnung. . . warum sagte er nicht einmal den Namen jener Dame?“

„Er wird ihn dir gewiß heute noch nennen. Nach deiner Beschreibung glaube ich ihn übrigens zu wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Erörterung kam zum Ausdruck, daß die Weingärtner von der Besteuerung der Auslandsweine nicht den geringsten Vorteil hätten, während andererseits dem Wirtschaftsstand eine weitere schwere Last auferlegt würde, gegen die sie energische Schritte unternehmen müßten. Solange der Abschaffung des Ungelds unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen, wäre es nach Ansicht des Ausschusses als ein Akt der Gerechtigkeit anzusehen, wenn durch eine allgemeine Weinststeuer alle Weinverbraucher gleichmäßig betroffen würden.

Wildbad, 2. Dez. (Bezahlt die Rechnungen an die Handwerker!) Diese Mahnruchten wir jetzt wieder, da wir nun im Weihnachtsmonat stehen, an alle diejenigen, die lediglich aus Nachlässigkeit ihre Rechnungen anstehen lassen. Manch ein Handwerksmann ist dadurch schon ungemein geschädigt worden, daß seine Kunden aus Vergesslichkeit oder Bequemlichkeit ihre Rechnungen unbezahlt ließen. Nicht allein, daß der Gläubiger dadurch womöglich selbst Schwierigkeiten hat, wird ihm auch oft das ganze Geschäft vor Weihnachten, das ihn für die Geschäftstille im Jahre entschädigen soll, verdorben. Er wagt es nicht, seine Kunden zu mahnen, weil er fürchtet, sie gar zu beleidigen und dann wohl ihre Kundschaft zu verlieren. Die Rücksicht hierauf zwingt ihn dann, manches Geschäft, zu dem er flüssiges Geld braucht, von der Hand zu weisen. Dem kleinen Handwerker wird ja nur selten Kredit geboten. Aber um so weniger soll man auch von ihm Kredit verlangen. Dem Handwerker den Lohn schuldig bleiben, heißt in vielen Fällen, ihn um den Lohn seiner Arbeit bringen. Also: Bezahlt vor dem Beginn des Weihnachtsgeschäfts die Handwerkerrechnungen!

Vermischtes.

(Aus Auffassheften.) In einem Aufsatz über das Thema „Der Mensch“ schrieb ein Junge unter anderem: „Der Mensch ist das einzige Tier, das Licht machen kann, und ebenso das einzige Tier, das sich die Nase wischt.“ In einer Betrachtung über das Schwein äußert sich ein Schüler der fünften Klasse folgendermaßen: „Ein Schwein hat, wenn es lebt, vier Beine, aber wenn man es tötet, sagt der Metzger, es hat nur noch zwei, weil er die hinteren Beine Schinken nennt. Schinken schmeckt gut und man kocht ihn, um ihn bei einer Hochzeit zu essen.“ Vom Kamel weiß ein anderer zu berichten: „Sein Nest ist sehr mächtig aus Blättern und Zweigen usw. gemacht. Es hat einen großen Körper und kann ihn voll Wasser tragen. Es hat zwei Höcker von Fett auf dem Rücken, von denen es sich nähren kann. Es legt auch Eier. Es ist Würmer.“ „Der Löwe“: „Der Löwe ist der König aller Tiere. Er ist sehr wütend. Der Löwe lebt von Menschen und anderen Dingen. Sein Leben ist sehr unsicher, weil Jäger ihn töten. Der Löwe ist sehr nützlich, seine Haut wird zum Verfärbigen von Pelzen und anderen Dingen benutzt. Er wird auch für Menagerien benutzt.“

(Wodurch man den Franzosen am meisten imponieren kann.) Auf dem ersten der berühmten parlamentarischen Abende, die Fürst Bismarck veranstaltete, und an dem auch zahlreiche Abgeordnete des norddeutschen Reichstags teilnahmen, — es war am 24. April 1869 — wurde von dem stets zu Scherzen aufgelegten Herrn von Unruh-Magdeburg die Frage aufgeworfen: „Wodurch können wir den Franzosen imponieren?“ — „Durch unser starkes Heer“ wurde u. a. geantwortet. Doch Herr von Unruh schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist falsch! Unser Heer wird den Franzosen nicht imponieren, da sie das ihre für weit besser halten. Aber ganz gehörig werden wir ihnen imponieren, wenn wir verraten, daß unsre drei Reichspräsidenten Simson, Ujest und Bennigsen zusammen nicht weniger als 27 Kinder haben. Jeder hat nämlich neun.“ Lachend wurde die Richtigkeit dieser Behauptung zugegeben.

Bei der Jagd, die Präsident Poincaré seinem Gaste zu Ehren veranstaltete, erzählte König Alfonso von Spanien der Jagdgesellschaft folgende lustige Schnurren, deren Opfer ein als schlechter Schütze berühmter Minister war. Der Minister war zur Fossjagd geladen und hatte das Glück, ein Kaninchen zu sichten, auf das er mit dem üblichen Mißerfolg die beiden Läufe seiner Jagdstinte abfeuerte. Wertwürdigerweise blieb das Kaninchen sitzen, was dem Herrn Minister willkommene Gelegenheit bot, das Feuer wieder zu eröffnen und bis zur Erschöpfung seiner Munition fortzusetzen. Nach dem 36. Schuß sah er das hartnäckige Tier endlich einen Purzelbaum schlagen. Der beglückte Schütze sprang herbei, hob das gefällte Kaninchen auf und sah zu seinem Entsetzen an seinem Halse einen Zettel baumeln, welcher die Aufschrift trug: „Lang lebe Herr . . .“, hier folgte der Name des Ministers. Es war ein ausgestopftes Kaninchen, welches ein Treiber am Stride hielt und nach Wunsch bewegte. „Es hat ein volles Jahr gedauert“, schloß der König seine Geschichte, „bevor mein Minister den Streich, den ich ihm gespielt, mir verziehen hatte.“

Miller, D., Kameralverwalter a. D., Württemberg. **Gehelmbuch über Wehrbeitrag, Kapitalsteuer und Einkommensteuer, mit vielen Beispielen, Steuerbefehle und Steuerformulare.** Verlag von Otto Bannay, Stuttgart, 1914. Preis M. 3. In genanntem Verlag erscheint Anfang Dezember ein Werk, in welchem in übersichtlicher, auf reichen Erfahrungen beruhender Zusammenstellung ein Fachmann dem Publikum die wichtigsten im inneren Zusammenhang stehenden direkten Steuern vorlegt. Die Kapitalsteuer als ein Baustein zur Vermögensermittlung, die Einkommensteuer als Grundpfeiler des Wehrbeitrags, werden diesem vorausgeschickt mit gut gewählten Werten, Belegungen und Beispielen. Die Kapital- und Einkommensteuertafeln haben vor ähnlichen Aufstellungen den Vorzug, daß nicht nur die Staats-, sondern auch die Gemeindesteuern ausgerechnet sind, was eine längst gewünschte Ergänzung und Verbesserung der Tabelle darstellt. Dem Wehrbeitrag hat der Verfasser ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und durch Nebeneinanderstellung der aus Vermögen und Einkommen zu zahlenden Wehrsteuer rasche und sichere Orientierung für den Steuerpflichtigen ermöglicht. Eine große Zahl praktischer Beispiele dient als brauchbares Muster bei der Wehrbeitragsveranlagung.

Um dem Buche noch größeren und nachhaltigen Wert zu geben, sind Formulare zu Kapital- und Einkommensteuererklärungen, sowie zu Vermögenserklärungen, ebenso zu Berechnungen des Gebäudeeinkommens und von Schuldzinsenanzahlungen beigegeben. Wer die nur zu häufigen Verlegenheiten kennt, in die der Steuerpflichtige durch das Fehlen von Formularen kommt, wird diese beigegebenen Bestformulare es unumgänglich notwendig ist, von der Vermögenserklärung sich eine Abschrift zurückzulegen, um zu hohe Veranlagungsbescheide anfechten und den bis zum 1. April 1917 entstandenen Vermögenszuwachs zweifelslos feststellen zu können. Das Miller'sche Gehelmbuch kann daher jedem Steuerpflichtigen bestens empfohlen werden.

Der „Deutsche Volksfreund-Kalender 1914“ darf wohl als Muster eines echten Volksbuches gerühmt werden. Erneuert er doch in zeitgemäßer Färbung jenen beliebten Kalender, der immer sofort die Herzen der Leser gewinnt. Vaterländische Gesinnung zu pflegen, hat sich der „Deutsche Volksfreund-Kalender“ zur Aufgabe gestellt, und mit Wärme tritt er den Feinden und Zerstörern des Reiches entgegen. Nie trocken und lehrhaft, sondern in Erzählungen, Skizzen, Humoresken, Plaudereien und Gedichten spricht er zum Leser, führt ihn durch alle Stimmungen der Zeit und setzt ihn in den Stand, sich ein eigenes, unbefangenes Urteil über unsere Zustände zu bilden. Das abwechslungsreiche, von deutschem Ernst und Humor durchwehte Kalenderbuch ist wirklich so etwas wie ein kleiner politischer Hauschatz. Sein ungewöhnlich billiger Preis (10 Pfennig bei 80 Seiten Umfang, mit vielen Illustrationen und vierfarbigem Umschlag) ermöglicht jedem die Anschaffung. Alle besseren Buchhandlungen liefern ihn; ist dies einmal nicht der Fall, so versendet ihn für 16 Pfennig portofrei die Deutsche Verlagsvereinigung G. m. b. H., Berlin W. 30.

Verzeichnis der vom 16. bis 30. November angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

- Gasth. z. Eisenbahn.** Hauber, Dr. Franz, Monteur, Zweibrücken. Briefmeister, Dr. Georg, Kaufm., Dresden. Mast, Frau Luise, Enzthal. Schäfer, Dr. Ph., Monteur, Frankfurt a. M.
- Gasth. zum Storch.** Winterlin, Dr. A., Direktor, Freudenstadt. Autenrieth, Dr. C., Rfm., Stuttgart.
- Hotel Maish.** Dierlamm, Dr. Hans, Ingenieur, Stuttgart. Müller, Dr. Christian, Betriebsleiter, Kirchheim u. T. Philipp, Dr. D., Buchbinder, Kirchheim u. T. Jöh, Dr. Paul, Mechaniker, Kirchheim u. T. Ochsenwadel, Dr. Fritz, Kirchheim u. T. Hagenmüller, Dr. Georg, Kaufmann, München.
- Hotel Palmengarten.** Hermann, Dr. Aug., Priv. Saargemünd.
- Gasth. zur Sonne.** Lauer, Dr. Dr., Stuttgart. Schmölz, Dr. Carl, Kaufm., Mannheim. Mentz, Dr. S., Rfm., Tuttlingen. Götz, Dr. Dr. K., Lehre (Braunschweig). Fetting, Dr. A., Kaufm., Nürnberg. Kuhn, Dr. Albert, Fabrikant, Nellingen. Trorupffer, Dr. W., Kaufmann, Stuttgart. Hofmeister, Dr. Fr. Josef, Inspektor, Stuttgart. Schmalz, Dr. C., Kaufm., Cronenberg. Mayer, Dr. Th., Fabrikant, Göppingen. Friedrich, Dr. W., Kaufmann, Stuttgart. Burt, Dr. Adolf, Kaufm., Stuttgart. Ansel, Dr. Oskar, Hamburg. Schmalz, Dr. Ad., Rfm., Berlin.
- Hotel z. gold. Stern.** Eberhard, Dr. Carl, Rent-Amtmann, mit Frau Gem., Schloß Ragenzried. Kuhn, Dr. Carl, Rgl. Insp.-Sekretär, mit Frau Gem., Grube Heden. Bohrer, Dr. Gust., Rfm., Stuttgart. Nachtrieb, Dr. Emil, Kaufmann, Stuttgart. Uß, Dr. Martin, Kaufmann, Dettingen a. G.
- Hotel Weil.** Kay, Dr. Adolf, Monteur, Düsseldorf.

In den Privatwohnungen.

- Villa Jungborn.** Deder, Dr. P. G., Ledertreibriemenfabrikant, Worms a. Rh. Matthes, Dr. A., Braunsbach.
- Zahl der Fremden 20 523.

Erzeugnisse der
Württemberg. Metallwarenfabrik
Geislingen a. St.

Hervorragende Neuheiten, passend für Hochzeits-, Paken-, Geburtstags-, Vereins-, Jubiläums-, Fest- und Ehrengeschenke.

Schwer verfilberte Bestecke als: Löffel, Gabeln und Messer, Dessert-, Tranchier- u. Salatbestecke, Vorlegegabeln, Kaffee-, Vorlege-, Gemüse- und Saucelöffel. — Ferner:

Serviettenringe, Geldbüchsen, Kinderbecher, Eierbecher, Eierlöffel, Salz- und Stigggestelle, Teesiebe, Taschenuhren, Zigaretten-Etuis, Tabakdosen, Briefbeschwerer, Thermometer, Kinderklappen, Tafelaufsätze etc. — empfiehlt zu Fabrikpreislifte.

NB. Nicht Vorrätiges kann nach großem illustr. Katalog herausgesucht und innerhalb 2 Tagen besorgt werden.

Wiederverfilberung und Reparaturen abgenutzter Bestecke und Metallwaren wird rasch und billig besorgt.

Wilh. Hieber
Uhrmacher, Wildbad.

Schützenverein Wildbad.
Diejenigen Mitglieder des Vereins, die sich bei dem nächsten Sonntag stattfindenden
Gaus-Essen
noch zu beteiligen wünschen, werden gebeten, sich unverzüglich noch anzumelden beim
Schützenmeisteramt.

Wohnhaus, Scheuer,
4 1/2 Morg. Feld, 2 Morg. Obstgarten im O. Neuenbürg um 7000 Mk. bei 2500 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei A. Herrmann, Stuttgart, Rotebühlstr. 7.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Milkenmilch-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream,
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. In Wildbad: in der Hofapotheke, Chr. Schmid; Gaus-Grundner, Fr. Schmelsie, Rob. Treiber.

Jede Druckarbeit
liefert rasch und billig
Alb. Wildbrett's Buchdruckerei.

Bleyer's
Anaben-Anzüge
sind die gesündeste u. bequemste Kleidung der Gegenwart, passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich, sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich sehr gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebessert werden. — Große Auswahl eleganter Formen für Sonn- und Festtage, wie auch einfacher praktischer Formen für die Schule, in garantiert reinwollener Qualität, vollkommen licht- und waschechten Farben. — Vorrätig in allen Größen von 2—16 Jahren — Blousen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben. — Ausführliche Kataloge gratis.

Verkaufsstelle **A. Lipps, Wildbad.**

Cigarren
in Geschenk-Packungen
à 25 und 50 Stück billig bei
C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.

Geschäftsbücher
in dauerhaften Einbänden sind in reichhaltiger Auswahl vorrätig bei
Chr. Wildbrett,
Papier- u. Schreibwarenhandlung.

Bekanntmachung

betreffend die

Gemeinderatswahl.

I. Wegen Ablaufs ihrer Amtszeit scheiden mit Schluß des Jahres aus dem Gemeinderat und sind durch eine Neuwahl auf 6 Jahre zu ersetzen, hiebei aber wieder wählbar die Herren:

Christian Schmid, Zimmermeister hier,
Hermann Großmann, Flaschnermeister hier,
Christof Treiber, Gastwirt hier,
Karl Wilhelm Vott, Kaufmann hier.

II. Es sind daher 4 Mitglieder neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverordnung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

III. **Wahlberechtigt und wählbar** sind nach den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. (vergl. mit Art. 34 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, Reg.-Bl. S. 397), mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

a. alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche am Wahltag das fünfundsanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen, oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten;

b. die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrag von 25 Mk. veranlagt sind.

IV. **Dauernd ausgeschlossen** von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach Par. 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. Welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (Par. 32 bis 36 Str.-G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dez. 1871, Reg.-Bl. S. 384);

3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.-Str.-Pr.-O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);

4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5. welche Unterstützungen aus Mitteln der bürgerlichen Armenpflege beziehen oder im letzten, dem Tag der Wahl vorhergegangenen Jahr bezogen haben.

Als eine solche Unterstützung sind nicht anzusehen:

a. Unterstützungen, die wieder erstattet sind,
b. die Krankenunterstützung des Empfängers oder eines Angehörigen;

c. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Unterstützung;

d. Unterstützungen zum Zweck der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf;
e. sonstige Unterstützungen, die wegen einer bloß vorübergehenden Hilfsbedürftigkeit gewährt sind.

6. welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes.

7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Vernehmung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

Zeitweise von der Wählbarkeit ausgeschlossen ist ferner:

8. wer als Mitglied des Gemeinderats oder als Gemeindebeamter auf Grund von Art. 199 Abs. 1 Ziff. 2 lit. b. und Art. 209 Abs. 2 der Gde.-Ordn. durch Urteil des Dienstes entlassen worden ist, auf die Dauer von fünf Jahren, von dieser Verurteilung an gerechnet (Art. 11 Abs. 2 der Gde.-Ord.).

Telefon Nr. 88

Druck und Verlag von H. Wildbreit, Wildbad. — Redaktion: Carl Flum daselbst.

V. Die Wählerliste ist vom 26. November 1913 an eine Woche lang, also bis zum Schluß des 2. Dez. 1913, je vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr auf dem Rathaus zur allg. Einsicht aufgelegt.

Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergehung von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären, oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben.

VI. Die Wahl selbst wird am **Samstag, den 20. Dezember d. J. auf dem Rathaus** unter Leitung eines Wahlvorstandes vorgenommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr und wird nachmittags 8 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluß der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Gemeinderats zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung bei der Zählung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Wildbad, den 24. November 1913.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Architekt Hutzenlaub

Wildbad — Telefon Nr. 15

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Entwürfen jeder Art, zu Abrechnungen, Bauleitungen, sowie zur Anfertigung von künstlerischen Perspektiven und Innenarchitekturen.

Spezialität: Innenarchitektur und Raumausstattung.

• Büro: Villa Zeppelin. •

Neue Höhere Handelsschule Calw.

Gegründet 1908. Pensionat. I. Württ. Schwarzwald. Institut I. Ranges für Handelswissenschaften. Sechsmonatliche Handelskurse. — Handelsakademie, Prakt. Übungskontor, 6klass. Realschule. — Vorbereitung zum Einjähr.-Examen. Ausländerkurse. — Bitte genaue Adresse! Ausgezeichnete Erfolge, Vorzüge, Verpflegung, Gesunde Höhenlage. Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

Neuaufnahme
7. Januar 1914.

Einzug
von
Geschäftsausständen
und
sonst. Forderungen

— jeder Art —
— auch zweifelhafter —

Hanke und Kurz, Stuttgart, Königstrasse.

Unsere mit sämtlichen Neuheiten der Herbst- und Winterfaison ausgestattete Musterkollektion in

Damenkleider-, Blousen- und Kostümfabrik

mit unsern hiesigen Ladenverkaufspreisen liegt zur gest. Benützung auf bei der Firma

Ph. Bosch, Wildbad.

Tel. 32.

bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig

Wilh. Merkle

Rechtsagentur u. Inkasso-Büro

Tel. 97 WILDBAD Tel. 97

König-Karlstr. Villa Grunow

Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

Wildbad.

Verkauf von alt Kupfer, alt Eisen u. läst. Fahrstuhl.

Nächsten Mittwoch den 3. Dez., nachm. 1/2 2 Uhr, werden hinter dem alten Volksschulgebäude ca. 1200 kg alt Eisen und 1 Fahrstuhl, hierauf beim Steigerhaus 271 kg alt Kupfer und ca. 800 kg alt Eisen öffentlich verkauft.

Die Stadtpflege.

Ev. Kirchengor Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.



Mittwoch abend 8 Uhr

Singstunde

im „Schwarzwaldhotel“.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Neueintretende Sänger willkommen.

Ebenfalls Mittwoch von 1/2 8 Uhr ab

Ausschuss-Sitzung.

Die Vorstandschaft.



NICHI HUSIEN

Schützen Sie sich vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh durch Wybertabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis d. Originalkapseln 1/2

Jünglingsverein.

Mittwoch, den 3. Dez. 1/2 8 Uhr Singstunde. Anschließend Probe.

Donnerstag, den 4. Dez. 8 Uhr Bibelstunde. Dann Probe.

Freitag, den 5. Dez. 8 Uhr Ausschusssitzung.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

MARKE

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrikat der

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neueit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend — nicht filzend.

Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen